



Der Befehlshaber des Einsatzführungskommandos der Bundeswehr, Generalleutnant Erich Pfeffer, (Mitte) übergibt in Gao das Kommando an Oberst Aslak Heisner (l.).



Der Stellvertreter, Oberstleutnant Björn K., vor dem angetretenen Kontingent. Es sind nun im Schwerpunkt Soldaten der Luftlandebrigade 1 in Afrika im Einsatz. Fotos (2): Michael Seidel/Bundeswehr

## Fallschirmjäger übernehmen in Mali

Die Stabilisierung Malis ist ein Schwerpunkt des deutschen Engagements in der Sahel-Region und eine zentrale Aufgabe der Afrikapolitik der Bundesregierung. Die Sicherheitslage in der Sahelregion, und insbesondere in Mali, ist weiterhin unbeständig. Deutschland hat ein erhebliches Interesse daran, Terrorismus, Kriminalität und Verarmung, die mittelfristig starke Auswirkungen auch auf Europa haben können, gemeinsam mit seinen europäischen und internationalen Partnern entgegenzutreten.

Die Luftlandebrigade 1 ist die Leitbrigade im 7. und 8. Einsatzkontingent MINUSMA in Mali. Die Abkürzung steht für „Multidimensionale Integrierte Stabilisierungsmission der Vereinten Nationen“. Das 7. Kontingent befindet sich bereits mit bis zu 380 Soldaten im Einsatzland. Der Kontingentführer ist Oberst Aslak Heisner, der stellvertretende Brigadekommandeur. Es sind nun im Schwerpunkt Soldaten der Luftlandebrigade 1 in Afrika in dem afrikanischen Staat im Einsatz, die aber von Verbänden aus ganz Deutschland unterstützt werden. Der Kontingentwechsel erfolgt ab Mai dieses Jahres.

An der Stabilisierungsmission in Mali beteiligen sich aktuell mehr als 50 Nationen mit rund 11.000 Blauhelmsoldaten, 1.500 Polizisten und Zivilpersonal. Die Mission wird derzeit von einem dänischen Kommandeur geführt. Das Forces Headquarters (FHQ) befindet sich in der Hauptstadt Bamako. Der Großteil des deutschen Einsatzkontingentes ist in Gao (Camp Castor) stationiert. Deutschland stellt aber auch Personal für das FHQ in Bamako und betreibt in Niamey, der Hauptstadt des benachbarten Niger, einen Lufttransportstützpunkt, um Material- und Personaltransporte und die medizinische Verwundetenversorgung zu ergänzen.

Die Fallschirmjäger übernehmen am 1. Februar das 7. Deutsche Einsatzkontingent in Mali von den Gebirgsjägern. Der Befehlshaber des Einsatzführungskommandos, Generalleutnant Erich Pfeffer, übergab das Kommando von Oberst Johannes Derichs an Oberst Aslak Heisner. Oberst Derichs blickte anlässlich des Übergabeappells im Feldlager Camp Castor in Gao auf eine bewegte Zeit zurück: Am 29. Juli 2017 hatte er die Verantwortung für die rund 1000 deutschen Soldaten übernommen und dankte ihnen nun für die geleistete Arbeit und die bewiesene Haltung. Den „Neuen“ wünschte er, im Hinblick auf die Sicherheitslage, eine ruhige Zeit und eine gesunde Heimkehr. In seiner Rede zitierte

Oberst Derichs den zweiten VN-Generalsekretär Dag Hammarskjöld: „Die Vereinten Nationen wurden nicht gegründet, um uns den Himmel zu bringen, sondern um uns vor der Hölle zu bewahren.“

Oberst Heisner ließ seinen Vorgänger von dem angetretenen Kontingent mit dem Fallschirmjägergruß „Glück ab“ verabschieden. Dem neuen Kontingentführer stehen ereignisreiche Monate bevor. Besonderes Augenmerk werden dabei die für Juli angekündigten Präsidentschaftswahlen und die damit einhergehende Sicherheitslage im Aufgabengebiet erfordern.

(Quelle: PAO Gao/eigene Recherchen)

### Mali

**Ländernamen:** Republik Mali / République du Mali

**Hauptstadt:** Bamako - rund 2,5 Millionen Einwohner

**Lage:** Binnenland, grenzt an Mauretanien, Algerien, Niger, Burkina Faso, Côte d'Ivoire, Guinea, Senegal

**Größe:** 1.240.000 qkm, davon 60% Wüste (Bundesrepublik Deutschland: 357.000 qkm)

**Bevölkerung:** rund 17 Millionen Einwohner (Schätzwert); Wachstumsrate: 3% (2013); zahlenmäßig stärkste Volksgruppen: Bambara, Malinke, Peul (Fulbe), Sonrhail, Sarakollé, Tuareg, Bobo, Dogon, Senufo, Bozo

**Amtssprache:** Französisch; Nationalsprachen: Bambara (61%), Fulfulde (Fulbe), Sonrhail, Sarakollé, Tamaschek, Dogon, Senufo, Bobo, Maurisch-Arabisch

**Religionen:** Islam (über 95%), Christentum (ca. 5%), viele - auch zugleich - Animisten (eine Naturreligion)

**Staatsoberhaupt:** Ibrahim Boubacar Keita, Le Président de la République

**Premierminister:** Modibo Keita, Le Premier Ministre

**Klima:** Überwiegend feucht-heißes Klima im Süden, trockenes Wüstenklima im Norden. November - Februar: warm und trocken; März - Mai: heiß und trocken; Juni - Oktober: feucht-warme Regenzeit

(Quelle: Auswärtiges Amt/Stand: Oktober 2017)

## Schwerpunkt

### Die Radargruppe: Kühler Kopf trotz 45 Grad Celsius

Von Björn K., 7. Einsatzkontingent MINUSMA



Soldaten tragen die Rechnerinheit des Systems auf eine Sanddüne.

Fotos (2): Björn K./Bundeswehr

Das Radar ist einsatzbereit und kann arbeiten.

Sehen, was nicht zu sehen ist. Das ist die Aufgabe der Radargruppe. Mit ihrer sensiblen Technik kann sie selbst kleinste Bewegungen registrieren und auswerten.

Die Gruppe besteht aus vier Soldaten. Um so effektiv wie möglich zu arbeiten, beherrschen alle nicht nur ihr eigenes Handwerk, sondern genauso das der Anderen. Dank dieser Eigenschaft kann die Gruppe untereinander durchtauschen, während sie aufklären. Das schont die Kräfte und lässt die Aufmerksamkeit auf einem gleichbleibend hohen Niveau. Als Packesel dient ein Transportpanzer „Fuchs“, der genügend Platz bietet. „Wenn wir in Deutschland unterwegs sind, fahren wir mit einem speziell ausgerüsteten Geländewagen“, erläutert der Kommandant Oberfeldwebel Otto, „in Mali bevorzugen wir jedoch den gut gepanzerten „Fuchs“, der uns sicher durch die Wüste trägt.“

Koordination und Weitsicht sind die Eigenschaften des Führers. Er ist das Gehirn der Gruppe, denn er weiß um die Stärken seines Teams und setzt diese gezielt ein. Bei ihm laufen die Informationen zusammen, werden beurteilt und der Operationszentrale im Lager gemeldet. So ist es seine Aufgabe einen passenden Ort zu finden, an dem das Radar aufgebaut werden kann. Außerdem erstellt er die Schichtpläne und geht auch selbst an das Radar, um seinen Trupp zu entlasten.

Fingerfertigkeit und technische Bewandnis zeichnen die Soldaten aus. Aufbauen, Betreiben, Abbauen, das ist ihr Steckenpferd. Sie sind Hand, Auge und Ohr des Gespanns. Sobald ein Standort für das Radar gefunden ist, sind alle gefragt. So schnell wie möglich wird der Platz nach Gefahren abgesucht - dies können zum Beispiel Minen oder Sprengfallen sein. Schon kurze Zeit später können der Kraftfahrer und der Bediener mit dem Aufbau des Radars beginnen. Zunächst wird ein Stativ auf den rot-braunen Sand gestellt und in Waage gebracht. Im Anschluss wird das Herzstück der Anlage auf dem Stativ befestigt, hierbei handelt es sich um eine Rechnerinheit, die das Radarsignal erzeugt und empfangene Informationen an den Bedienercomputer weitergibt. Zum Schluss wird der Reflektor aufgesetzt. Er versendet die Signale und empfängt die zurückgeworfenen Radarechos.

Das Radar verlangt dem Team über die gesamte Nutzungszeit ei-

niges ab. Während des Betriebes sitzt immer ein Soldat am Bildschirm und überwacht diesen. Ein weiterer Soldat bedient das Waffensystem des Panzers und beobachtet das Gelände im nahen Umfeld. Der Gruppenführer meldet der Zentrale, sobald sich etwas im Erfassungsbereich des Radars verändert. Der Kraftfahrer darf sich ausruhen und Kräfte für seine Schicht sammeln. Regelmäßig wird gewechselt. „Nach zwei Stunden kann es sein, dass man langsam unaufmerksam wird“, sagt Hauptfeldwebel Michael: „Wir sind darauf angewiesen immer ein scharfes Auge und gutes Gehör zu haben.“

Hoch konzentriert arbeitet die Gruppe nun Stunde um Stunde. Immer begleitet von den unterschiedlichen Geräuschen, die das Radar ausgibt. Durch einen Lautsprecher im Innenraum des Transportpanzers kann man die Bewegungen aus dem überwachten Bereich hören. Das Radar zeigt nun fleißig und unermüdlich alles an, was dem Auge in der Ferne verdeckt bleiben würde. Dauerhaft rauscht der kleine Lautsprecher neben dem Bediener und lässt anhand der unterschiedlichen Rauschtöne erkennen, was sich draußen befindet. So hört man, wenn ein Mensch durch die Radarstrahlen läuft, wenn ein Fahrzeug anfährt, kann man das Motorengeräusch hören, und wenn ein Hubschrauber sich in den „Sichtbereich“ des Radars bewegt, nimmt man das typische Geräusch der Rotorblätter wahr. So kann der Bediener nicht nur auf dem Bildschirm sehen, dass sich etwas bewegt, er weiß auch, was es ist.

Die bodengebundene Radaraufklärung dient dazu, einen 360-Grad-Bereich zu überwachen. So dauert ein typischer Radareinsatz für die Gruppe zwei bis fünf Tage. „Wir können so lange draußen bleiben wie wir Kraftstoff haben“, erklärt Oberfeldwebel Otto. Denn den Strom für das Radar erzeugt der Panzer selbst. Die Männer sind selten alleine unterwegs. Meist werden sie von einem zweiten Radartroop begleitet, um die Schichtzeiten zu reduzieren. Andere Gruppen dienen ihnen während der Aufklärung als Sicherung, so kann der Trupp gezielt seiner Arbeit nachgehen. Sobald der Auftrag erfüllt ist, baut der Trupp das Radar zügig ab. Bis alles verstaut ist, vergeht keine halbe Stunde und das Gespann rollt dem nächsten Auftrag entgegen.